



— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Weinstock und Rebspalier.

Von R. Schmeller. (Mit Abbildung.)

Über die Heimat des Weinstocks waren die Meinungen noch bis vor kurzer Zeit geteilt. Früher neigte man der Ansicht zu, daß die Kaukasusländer das Vaterland der Rebe wären. Tatsache ist es allerdings, daß sie in den wärmeren Ländern der genannten Gegenden in außerordentlich mächtigen Stämmen die riesigen Bäume der Urwälder umrankt; seitdem man aber weiß, daß Blätter und Samen der Weinrebe in mehreren Schichten Südfrankreichs nachgewiesen worden sind, ist man geneigt, jene Vorkommen für wirklich ursprünglich anzusehen. So viel ist jedoch verbürgt, daß viele ausgezeichnete Sorten eingeführt worden sind, so z. B. französische und italienische Reben am Rhein, rheinische in Ungarn usw. Abgesehen von diesen eingeführten Reben ihren ursprünglichen Charakter oft in kurzer Zeit; namentlich hat man diese Erfahrung in Nord-Amerika gemacht. In Deutschland werden besonders stark gefärbte blaue oder weiße, d. h. eigentliche grünbeerrige Weine gezogen, aus denen man Rot- bzw. Weißwein gewinnt. Es gibt aber auch schwach rötlich gefärbte Sorten, welche die sogenannten Schillerweine geben.

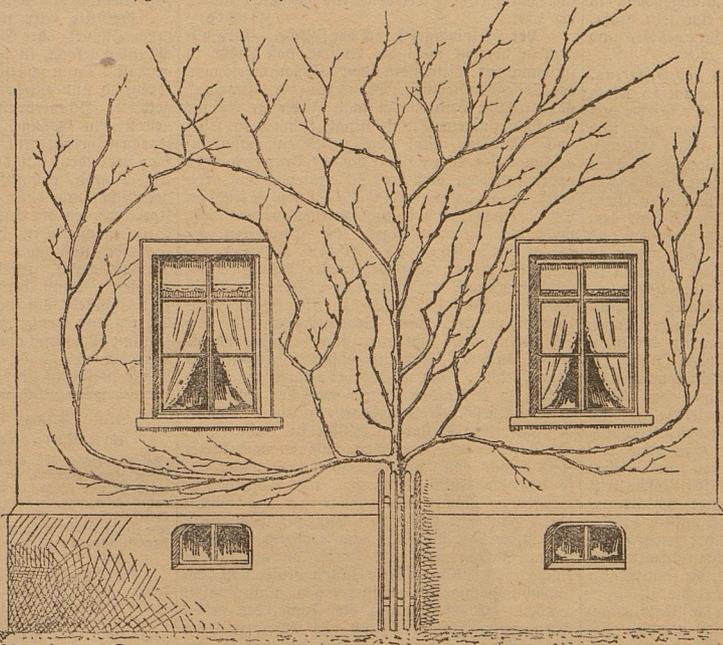
Die Güte der verschiedenen Weine ist abhängig von den Lagen, in denen die Reben wachsen. Die besten Rheinweine haben ein starkes „Buket“ und vollen Körper und Geist, während die Moselweine ein lieblich duftendes Aroma haben und leichter sind. Der rote Bordeauxwein unterscheidet sich durch sanfteren Charakter von dem feurigen Burgunder. Der überaus kräftige Ungarwein charakterisiert sich durch einen eigenartigen Brotgeschmack, während die Süddeutsche meist reich an Alkohol sind. Die Mehrzahl unserer Leser dürfte sich jedoch mehr für den Anbau des Weinstocks als für den Geschmack der verschiedenen Weinsorten interessieren.

Wenn auch nicht in allen Gegenden unseres Vaterlandes die Rebe in umfangreicher Weise angebaut werden kann, so pflegt ein Rebspalier doch überall zu gedeihen, und gegenwärtig beschafft sich auch immer mehr das Bestreben Geltung, alle geeigneten fahlen Wände für Spalterobst oder Spalterreben zu benutzen. Namentlich an südlich gelegenen Wänden, durch deren weiße Farbe von den zurückfallenden Sonnenstrahlen eine Menge Wärme erzeugt

und deren Fenstern und Türen richten muß. Man achte darauf, daß alle Äste etwa 30 bis 40 cm voneinander entfernt sind, damit die grünen Triebe während des Sommers bequem angebunden werden können. Zum Anheften der Reben benutzt man ein Lattegestell oder ein Spalter aus verzinktem Eisendraht.

Die Pflanzung wird am besten im April vorgenommen. Schwerer Kiesboden eignet sich am besten, in leichtem, sandigem Boden tut eine Beigabe von kräftigem Humus gute Dienste. Man macht eine Grube von etwa 1 m Tiefe und 30 cm Breite, so daß die Rebe im rechten Winkel zur Wand gepflanzt werden kann. Die zu pflanzende Rebe sollte eine Länge von 80 bis 100 cm haben, damit sie mit ihrem unteren Teile weit genug in den Boden hineinkommt. Im ersten Jahre lasse man die junge Rebe ungehindert wachsen, versorge aber den Stod bei Trockenheit mit genügend Wasser, da in sandigem und leichtem Boden die Rebe leicht verdorrt. Im zweiten Jahre schneidet man die Triebe des ersten Jahres bis auf vier Augen zurück, und die nun aus den Augen wachsenden Triebe leitet man im dritten Jahre in die Form, die das Spalter haben soll.

Unsere Abbildung zeigt uns einen schönen, kräftigen Rebstock, wie solcher an einer Hauswand zwischen zwei Fenstern sachgemäß hochgezogen ist. Wer Doppelfenster besitzt, bohre durch das äußere Fenster ein Loch und ziehe im Frühjahr eine Rebe hindurch, so wird er hier Trauben ernten, wie sie größer und schöner in einem Treibhause geerntet werden können.



Rebspalier an einem Hause.

wird, lassen sich schöne und wohlschmeckende Trauben erziehen. Natürlich soll man bei der Anlage eines Rebspaliers frühreifenden Sorten stets den Vorzug geben. Spätreifende Sorten eignen sich nur für günstige, geschützte Lagen an südlichen Wänden. Die früheste Sorte dürfte der blaue Burgunder sein. Dieser verträgt auch noch ein etwas rauheres Klima, ist überaus reich tragend und wächst schnell und kräftig.

Wer nun beabsichtigt, ein Rebspalier anzulegen, muß zuvor überlegen, welche Form es erhalten soll, was sich ganz nach der Wand

Kleinere Mitteilungen.

Das Einsmiereln der Pferdehufe empfiehlt sich besonders bei Regenwetter, weil durch das Regenwasser das Horn gern spröde wird. Hier wirkt dann das verwendete Fett abschließend gegen das Wasser; das ist besonders auch an jenen Stellen notwendig, wo die Glasur des Suforns

abgestoßen wurde. Zum Einschüttern eignen sich Schweinefett, Kanarienfett, Vaselin oder Lanolin. Man kann diesen Mitteln noch etwas Kiernuß beifügen. Die zwei erdigen Fettsäuren dürfen aber nicht zuzusetzen. Nicht nur die Wände, sondern auch die Sohle des Fusses soll eingerieben werden; bei dieser ist aber ganz besonders wichtig, daß sie vorher gereinigt wird, was am besten mit einem stumpfen Gegenstand geschieht.

Wesken einer Erstlingskuh. Es kommt sehr häufig vor, daß eine Kuh, die zum erstenmal gekalbt hat, sich nicht melken lassen will und durch Schlagen oder Stößen den Melker von sich abzuhalten sucht. Man wendet nun gewöhnlich verschiedene Gewaltmaßregeln an, um der Kuh die Untugend abzugewöhnen. Man klopft ihr mit einem Stück Holz an die Hörner, wodurch eine Art Betäubungszustand herbeigeführt wird, oder legt an den hinteren Füßen oberhalb der Klauen Lederseifen an oder biegt den rechten Vorderfuß im Knie ein, drückt auch die Kuh mit einem Schlagbaum gegen die Wand, daß sie sich nicht rühren kann, usw. Alle diese Maßregeln sind nicht nur nutzlos, sondern können sogar gefährlich werden. Hier hilft nur Pflege! Zweckmäßig ist es, eine Erstlingskuh schon vor dem Abkalben durch öfters Streicheln des Luters, durch sanftes Ziehen an den Strichen an das Melken zu gewöhnen. Wenn der Pfleger das junge Tier mit Ruhe und Liebe behandelt, dann wird es auch beim ersten Melken nicht widerwillig sein.

Die Saugfähigkeit der Schweine ist eine viel geringere als bei anderen Tieren. Es erklärt sich dies daraus, daß sich unter der Haut ein Fettpolster befindet, welches ein schlechter Wärmeleiter ist und daher den Tieren nicht erwidrigt, die übermäßige Körperwärme durch Schwitzen auszuscheiden. Was daher bei anderen Tieren Lunge und Haut gemeinschaftlich besorgen, muß beim Schwein die Lunge allein tun, und diese ist verhältnismäßig klein. Die Erstlingsgebär ist darum bei dem fetten Schwein eine sehr große, falls demselben nicht viel frische Luft geboten und Gelegenheit zum Baden gegeben wird.

Notwendigkeit und Vorteile des Schierens. Nehmen wir einmal an, es werden am 15. März drei Hennen auf je fünfzehn Bruteier gesetzt, von denen bei jedem Satz zwei Eier gar nicht und drei Stück mangelhaft befruchtet sind. Bleiben sämtliche Eier während der drei Wochen der Brut unter den Brutkammern, so verändern sie sich ganz erheblich. Bei den gänzlich unbefruchteten Eiern verläuft und vermischt sich der Dotter mit dem Eiweiß und alles wird zu einer muffigen und unappetitlichen Masse, die dann nicht mehr zu brauchen ist. Bei den mangelhaft befruchteten Eiern ist die Veränderung noch unangenehmer, denn die Lebenskeime kommen zunächst zur Entwicklung, sterben aber schon nach wenigen Tagen ab und werden nun zu Fremdkörpern, die dann bald in Fäulnis übergehen und beim Öffnen der Schale einen ganz abstoßlichen Geruch verbreiten. Doch auch schon vorher entströmen den Eiern durch die poröse Eierhülle unangenehme, ja sogar giftige Gase, welche nicht nur für das Brutkühn, sondern auch für die lebenden Embryonen von nachteiligem Einfluß sind. Schon aus diesem Grunde ergibt sich die Notwendigkeit, solche Eier aus dem Nest zu entfernen, welche sich als untauglich erweisen. Doch auch noch andere Gründe sprechen für die Notwendigkeit einer zeitigen Absonderung. Wohl kann ein Euhn fünfzehn Eier genügend bedecken und erwärmen; die Temperatur ist aber nicht überall unter dem Tier die gleiche, in der Nähe des kalten Brustbeins ist die Bruthitze unbedeutend höher als am äußeren Rande der Eigruppe. Wie leicht kann es nun vorkommen, daß gerade die fünf untauglichen Eier in der Nähe der warmen Brust liegen, während die guten Eier am Rande bleiben! Es wird wohl behauptet, daß die Wüterin bei jedesmaligem Verlassen und Wiederbestiegen des Nestes ein Wenden der Eier vornimmt, aber durch angestellte Versuche — Nimmerkenner der Eier — hat man festgestellt, daß die einzelnen Eier wohl eine andere Lage bekamen, aber auf ihrem Platze liegen blieben, und — ein Absterben der fast entwickelten Embryonen kann auf solche, manchmal doch mangelhafte Erwärmung zurückgeführt werden. Warum will man aber die entwicklungsunfähigen Lebenskeime auf Kosten dieser doch untauglichen Eier gefährden, da es sichere Kennzeichen für die Tauglichkeit der Eier gibt? Schon nach einigen Tagen,

am sichersten aber am siebenten Tage der Brut, kann man das Ergebnis der Brut mit Sicherheit feststellen, wobei allerdings eine normale Fortsetzung der Brut vorausgesetzt wird. Man benützt dazu einen im Innern hell erleuchteten Körper, vielleicht eine Zigarettenhülse, bei welcher die Strahlen des Benutzers durch ein rundes Loch in der Größe eines Eiburdmessers nach außen, also auf ein davor gehaltenes Ei, fallen; die Durchleuchtung der Eier wird in einem völlig dunklen Raum vorgenommen. Erscheint das Ei fast durchsichtig und klar, so ist es unbefruchtet; zeigt es einen dunklen Inhalt, der bei dem Wenden der Eier umhergeschwimmt, so ist das Ei wohl befruchtet, der Keim aber nicht entwicklungs-fähig und deshalb faulig. Ein gut befruchtetes Ei muß am siebenten Tage einen stillstehenden Keim aufweisen, von welchem zahlreiche rote Aderchen spinnenartig nach allen Richtungen auslaufen. Am 22. März hätten wir also bereits feststellen können, daß von den untergelegten 45 Bruteiern nur 30 Stück einen lebenden Keim enthalten und zur weiteren Bebrütung derselben nur zwei Hennen nötig sind. Der dritten Henne können wir am 22. März wieder fünfzehn neue Eier unterlegen, aus denen dann am 12. April auch wieder eine Anzahl Küden schlüpfen, die zu den Frühbruten zu rechnen sind. In anderen Fällen könnten wir dieser Henne erst am 5. April neue Eier unterlegen, und das Tier hätte dann zwei Wochen länger brüten und nutzlos gefüttert werden müssen. Zudem haben wir in den 3x2 unbefruchteten Eiern am siebenten Tage noch ein völlig einwandfreies Nahrungsmittel, und selbst die 3x3 unnormalen Eier sind als Küden- oder Schweinefutter durchaus brauchbar. Abgesehen von dem Wert dieser fünfzehn Eier, welche bei längerer Bebrütung unbrauchbar würden, haben wir durch ihre Entfernung zugleich einer Luftverpeilung vorgebeugt. Das Schieren ist also eine notwendige Arbeit in der Brutperiode; sie ist viel wichtiger und wertvoller als das Schwenmen der Eier.

Der Schlammgeschmack der Fische. Ganz allgemein herrscht wohl die Ansicht, daß Fische in schlammigen Gewässern den Schlammgeschmack des Bodens annehmen. Das ist nach der „Umschau“ nicht richtig, denn wenn man Fische in Vassins mit schlammigen Grund bringt, nehmen sie selbst nach Monaten nicht den faulenden Schlammgeschmack des Bodens an. Neuere Untersuchungen haben ergeben, daß der Schlammgeschmack vielmehr in Kolonien vereinigt und von schleimiger Scheide umgeben sind, zugeschrieben werden muß, mehr den niederen Algen, sog. Dazillarien, die indem diese Algen den Fischen entweder zur Nahrung dienen oder bei großer Häufigkeit ihr Schlammgeruch sich einfach den Fischen mitteilt. Die Annahme, daß auch die Charazoen (Armsleuchtgewächse) den Schlammgeschmack verursachen können, hat man fallen lassen, da die Fische auch da Schlammgeschmack zeigten, wo Chara fehlte. Und wiederum: fehlten die Dazillarien, so fehlten den Fischen auch der Schlammgeschmack, selbst bei Gegenwart von Chara. Fische, die aus reinem, klarem Wasser in Vassins mit Dazillarien gebracht wurden, nahmen nach kurzer Zeit bereits den fauligen Schlammgeschmack an, so daß namentlich Rotaugen und Regenbogenforellen vollständig ungenießbar wurden. Fische, deren Haut mit zahlreichen Schleimdrüsen durchsetzt ist, wie z. B. Aale und Schleien, nehmen diesen Schlammgeschmack stärker an als andere Fische, weil bei ihnen diese Schleimdrüsen von dem Schlammgeschmack gewissermaßen imprägniert werden. Ebenso werden die Fische, die neben Wärmern und Larven auch viel Algen zu ihrer Ernährung aufnehmen, stärker imprägniert als die Fleischfresser. Deshalb findet man diesen Schlammgeschmack häufiger bei Karpfen, Karauschen, Rotaugen und Schleien als bei Barschen, Hechten und Forellen. Aber auch letztere bleiben von diesem Geschmack nicht gänzlich frei, sei es nun, daß sich ihnen der Geschmack mittelst von den Schlammfischen, die sie fressen, sei es, daß sie mit den Mollusken, Käfern- und Insektenlarven auch viel Dazillarienmassen in sich aufnehmen.

Erbsenuppe mit Schweineohren oder Schweinschnauze. Gelbe Erbsen wäscht man, kocht sie mit einer Möhrerde und etwas Sellerie in Wasser weich und streicht sie durch ein Sieb. Gepöfelte Schweineohren werden in Wasser weich gekocht und nach dem Erkalten in etwa 2 1/2 cm lange Streifen geschnitten, oder man fengt eine

gepöfelte Schweinschnauze, kocht sie in Wasser weich und schneidet sie nach dem Erkalten, wie das Schweinsohr, in seine Streifen. Auf die durchgeschrittenen Erbsen fällt man Fleischbrühe, nach Belieben auch etwas von der Brühe, in welcher die Schweineohren bzw. Schnauze gekocht sind, fügt ein wenig in Butter geschwitztes Mehl hinzu, kocht hieron eine sämige Suppe, läßt diese eine halbe Stunde langsam an der Seite des Feuers kochen, nimmt den Schaum davon ab, würzt sie mit einer kleinen Portion feingeriebenem Majoran, mischt beim Anrichten ein wenig frische Butter darunter und gibt die Fleischstreifen nebst in Butter gebratenen Semmelcroutons hinein. Anstatt der Schweinschnauze kann man die Brühe eines gekochten Schinkens oder Schinkenknöchens verwenden. U. W.

Sauerkrautpaste. Sauerkraut wird einmal mit etwas Schmalz aufgedocht; es darf jedoch nicht zu fett werden. Hohe, geschälte Kartoffeln werden abgeröstet. Dann macht man von gemahlener rohen Schweinefleisch, gemahlener Zwiebel sowie Pfeffer und Salz eine Farce. Nun belegt man den Boden einer Blech-Paquetenform mit einer Lage Sauerkraut mit Brühe, hierauf kommt eine Lage Kartoffeln, hierauf eine Lage Fleischfarce. Alsdann kommt wieder eine Lage Sauerkraut, auf diese ein halbes Dutzend Äuflern. Darauf einige Klumpchen Butter, dann wieder eine Lage Kartoffeln und so fort, bis die Form gefüllt ist. Auf die letzte Sauerkrautschicht kommen Äuflern; 1 bis 1 1/2 Dsb. genügen im ganzen. Obenauf gibt man geriebene, gekochte Kartoffeln, die am besten etwas später darauf zu tun sind. Auf diese Kartoffeldecke reibt man etwas Parmesanfäse und belegt sie mit einigen Butterfäden. Die Form hat je nach der Hitze 1/4 bis 1 Stunde zu baden. 1/4 Stunde vor dem Anrichten zieht man reichlich 1/2 l lauren Rahm von der Palette. Die letzte Kartoffeldecke wird nur 20 Minuten mitgebacken. — Für den einfachen Familienisch läßt man die Äuflern fort. U. W.

Gefüllte Eier nach St. Aubertus. Zwölf große Hühner- oder Enteneier werden acht bis zehn Minuten gekocht, in kaltem Wasser abgekühlt und geschält. Dann schneidet man an unteren Ende die Spitze ab und entfernt vorsichtig das Gelbe. Von gekochter Hühnerbrust oder übrige geliebtenem, gebratenem Geflügel wird das Fleisch von den Knochen gelöst, fein gewiegt, mit Tafelbouillon kurz gebunden, mit den durch ein Sieb gebrühten Eigelb und feinstwürfelig geschnittenen Trüffeln vermischt und dann dick eingekocht. Mit dieser Farce werden die Eier gefüllt, mit der offenen Seite nach unten kräftig auf eine runde Schüssel, und zwar jedes Ei auf eine geröstete Semmelscheibe, gestellt und mit Brunnentresse garniert. Dann verbündet man 1/2 l Weiß mit zwei Eßlöffeln Tafelbouillon, gibt ein kleines Glas Scherry und wenig Zucker dazu, kocht es an und schäumt es ab und macht es mit etwas aufgeschümmtem Kartoffelmehl sämig, worauf man die lauwarme Masse vorsichtig über die Eier gießt. U. W.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie dieselbe erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dazur findet dann aber auch jede Frage breite Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden gütlich nicht beachtet.

Frage Nr. 117. Meine Gans ist seit Wochen krank. Sie frist wenig, ist meist naß und schmutzig, und der Kot ist sehr dünn, gelblich und weißlich. Sie ist unweidlich, legt sonst fleißig, ist aber sehr abgemagert. Sie will beständig baden. Was ist zu tun? Aug. B. in Sch.

Antwort: Ihre Gans hat fastes Fieber und muß in einem warmen, trockenen Räume untergebracht werden. Wadewasser müssen Sie dem Tier ganz entziehen, damit es sich nicht immer wieder erkalte. Sodann müssen Sie den Durchfall zu stillen suchen, zunächst aber durch eine gute Portion Nymphen alle Darmtheilströme aus den Därmen entfernen. Nachher geben Sie zum Laufen dünne, Beinlammfleisch (60 g mit 1 l Wasser abgekocht), dem Sie vor Ater je 8 bis 5 g Eisenbitrol zusetzen. Als Futter geben Sie: Gersten, Hafer oder Reisbrei mit etwas Schleimkräuterbestreut. Sobald sich der Appetit bessert, geben Sie leicht verdauliche, grob gedrohtene Gerste. Die Eier, welche die Gans legt, sind mit Vorsicht zu verwenden. Viel Glück werden Sie mit der daraus erzielten Nachzucht ohnehin nicht haben. Bieske.

Frage Nr. 118. Habe beim Haus einen Garten, wo ich seit acht Jahren jeden Herbst Spinat säe; aber

edes Frühjahr ist kein Spähen und Würzchen mehr zu sehen. Was ist zu tun? F. R. in U.
Antwort: Wenn Sie unter normalen Verhältnissen und zur rechten Zeit Spähen im Herbst ausgeführt haben, so wundern es uns, daß Sie in acht Jahren keine Ernte erzielt haben. Da wird es wohl an irgend etwas hapern. Die Umpflanz für Herbst und Vorwinter erfolgt Anfang August bis Mitte August, für Späthinter und erstes Frühjahr 15. bis 20. September. Die besten Sorten sind Gaudry und Brossol. Gegen Frost oder vielmehr gegen die Winterjonne ist ein leichtes Bedecken mit Kiefern, Fichtenreisig oder Stroh zu empfehlen. Späthinter gedeiht in jedem eintägigen in Kultur befindlichen Boden, in stark gedüngtem Land (Wort) erkranken die Pflanzen sehr leicht, und sind auch nicht so widerstandsfähig und bestmüßig als von weniger gedüngtem Land. G.

Frage Nr. 119. Ich habe eine schöne Kuh, welche seit dem Herbst des Vorjahres immer mehr oder weniger an Aufblähen leidet. Das Tier hat auf Zuberulumpflanzung nicht reagiert. Die Kuh zeigt große Freßlust und ist sonst gesund. Wie kann ich das Tier von dem Uebel befreien? G. S. in G.

Antwort: Chronisches Aufblähen ist häufig, bei Fremdböden (Nabeln oder Nagen) im zweiten Magen oder Verwachsung einer Magenabteilung mit dem Bauchfell überhaupt nicht zu beseitigen. Versuchen Sie es, wenn die Kuh wieder Blähungen zeigt, einmal mit Salzsäuregallen (10 bis 15 g Salzsäure in 1/2 l Wasser), alle zwei Stunden zu wiederholen, etwa dreimal. Sobald die Kuh anfängt, geringeren Appetit zu zeigen, im Ernährungszustande zurückgeht oder Schmerzäußerungen fundigt, ist zur Entlastung zu raten, denn — wie schon oben bemerkt — ist das Leiden meist unheilbar. B.

Frage Nr. 120. Ich habe mit Kresofol getriebene Bohnenstangen gekauft; verschiedentlich wird mir nun abgeraten, die Stangen aufzulösen, weil die Bohnen Kresofol nicht vertragen können. G. M. in W.

Antwort: Sie sind ganz richtig beraten worden. Sofern die Stängel mit Kresofol oder Karbolium beschichteten Bohnenstangen mit der Wurzel der Pflanzen in Verbindung kommen, können letztere davon eingehen. Ein gutes und unbedenkliches Imprägnierungsmittel für Bohnenstangen, Weidenröschen, Baumspähle usw. ist Schwachs Baumspähle-Mizol. Die damit beschichteten Gegenstände können sofort nach dem Trocknen werden, was innerhalb zwölf Stunden geschieht, in Gebrauch genommen werden. Eine Probe kann von 5 kg, von F. Schacht, Braunshweig, bezogen, kosten 1,50 Mk. G.

Frage Nr. 121. Wie verhält sich die Kuh, vernichtet man Erdflöhe in einem großen Gemüsegarten? B. S. in R.

Antwort: Gartenspinnen schlägt man gegen Erdflöhe am einfachsten durch gleichmäßiges Gießhalten der Erde. G.

Frage Nr. 122. Ich habe ein neun Monate altes Kind, welches sich seit einiger Zeit das Jungenschlagen angewöhnt hat. Es stellt sich den Kopf, da den Kopf in die Höhe gestreckt und spürt mit der Zunge im Munde hin und her. Da dieses Jungenschlagen nach meiner Ansicht bei der Entwicklung des Tieres sehr nachteilig ist, frage ich, ob es kein Mittel gibt, dem Tiere diese Unlust abzugewöhnen. G. C. U. in L.

Antwort: Das Kind kann nur dann mit der Zunge schlagen, wenn es den Kopf hoch hält. Dies müssen Sie dadurch verhindern, daß Sie dem Tier einen Raum auflegen, einen Bauchgurt fest umspannen und an diesem Bauchgurt einen durch die Vorderbeine unter der Brust durchgezogenen Riemen im Halbkreis des Baumes befestigen. Die Unlust des Jungenschlagens eines Kindes überwinden nur in den seltensten Fällen. Ich kenne eine Kuh (schon seit sechs Jahren), welche die gleiche Unwohlseinheit besitzt, ohne daß hierdurch ihre Milcherzeugung oder ihr sonstiges Wohlbefinden leidet — nur klagt das fortgesetzte Schmalen ja nicht gerade angenehm. B.

Frage Nr. 123. Eine einjährige Henne hat am After eine blaurote, harte Anschwellung, von welcher ich nicht weiß, ob es ein Gewächs oder ein Geschwür ist. Das Huhn ist munter, nur bei dem Legen scheint es Schmerzen zu haben. Ich habe bis jetzt täglich Waseln aufgetragen; ist vielleicht ein anderes Mittel angebracht? M. R. in B.

Antwort: Da Ihr Huhn im allgemeinen munter ist, so wird es sich wohl um ein Gewächs handeln, da ein Geschwür von beträchtlicher Größe — wie vermuten eine solche — dem Tier sicher Schmerzen bereiten würde. Die Art der Abnormität müßte schon ein Sachmann durch augenscheinliche Untersuchung feststellen. Vor uns liegt zufällig eine Wohnung über krebsartige Geschwürskrankheiten bei Zuchtgeflügel und Ihr Fall zeigt eine auffallende Übereinstimmung mit dem betreffenden Ausführenden. Die parasitologische Abteilung des Instituts für Krebsforschung in Heidelberg, Wöhr, 8, interessiert sich sehr für derartige Beobachtungen und erbietet die Zusendung aller Tiere mit krebsverdächtigen Merkmalen und erbietet sich, die Tiere bei Gelegenheit von mütterlichen Marktbesuchen anzukaufen. Günter, bei welchen mütterlichen Geschwülste mit glatter oder geschwürsförmiger Oberfläche auftreten, oder eine Aufreibung des Leibes beobachtet wird, haben für genanntes Institut besonderes Interesse. Wir raten Ihnen, sich mit dem genannten Institut in Verbindung zu setzen. Sie bekommen eventuell einen genauen Sektionsbefund. Zieste.

Frage Nr. 124. Unser Jungvieh, welches im vorigen Sommer auf der Weide war, hat Käute. Nachdem diese einigermaßen entseht sind, haben sich jetzt Würmer direkt unter der Haut gebildet, welche man durch Zusammenpressen der Haut herausbrücken kann. Woran ist dies zurückzuführen, und womit kann man diese Würmer gründlich beseitigen? Gibt es ein sicheres Mittel gegen Käute? B. S. & J. in R.

Antwort: Die „Würmer“ sind die Larven der Dassel- oder Rinderbiessfliege, Hypoderma bovis. Letztere schwärmt im Sommer und legt während dieser Zeit (Juni-August) ihre Eier auf die Haut der Rinder. Die aus diesen Eiern austretenden Larven werden, durch das Juckgefühl der Rinder veranlaßt, abgeleckt, gelangen in den Schlund der Tiere und nach dem Magenmund, bohren sich an den Gefäßen entlang weiter und legen sich in dem Unterhautzellgewebe fest, wo sie sich weiter entwickeln, nach ihrer Weise selbstständig den Tierkörper verlassen, sich im Erdboden verpuppen und im Mai bis Juli das fertige Insekt, eben die Biessfliege, aus sich entstehen lassen, mit welchem der Entwicklungszustand wieder von neuem beginnt. Gegen die Schäden dieser Fliege, die vor allem auch in der Entwertung der Häute bestehen, kennt man noch kein Mittel. Sie müssen die Rinder abdasseln lassen, alle alle Wunden herausbrücken und trotteten, damit sie sich nicht im Erdboden verpuppen können. In der Schwärmezeit der Fliegen wäscht man den Rücken der Tiere mit Balsampflasterablösung, Petroleum oder Kreosolölung. Gesundheitsliche Störungen entstehen nur dann, wenn die Larven in sehr großer Zahl unter der Haut sitzen. Ein vorzügliches Mittel zur Vertilgung von Rinderstücken ist Lebamin, zu beziehen aus der Fabrik von Georg Ganning in Hamburg, Kaiser-Wilhelms-Gaus. B.

Frage Nr. 125. Einem Hopsbiss erlegt seit 14 Tagen das rechte Auge, und jetzt zieht sich eine weiße Haut über selbiges, auch fängt sich gelben das linke Auge an zu eitern. Der Hund sieht wie immer, ist ungeschwächt wie früher. Was fehlt ihm, und wie ist das Leiden zu behandeln? R. R. in R.

Antwort: Der Hund leidet an Blindheit-katarakt, der auf die Hornhaut übergegangen ist. Wenn das das Tier richtig behandelt, besteht keine Gefahr, daß es erblindet. Die Augen sind dreimal täglich mit lauwarmem Vorwasser zu reinigen (eine Messerspitze Vorwasser in einem Teelöffel abgetrockneten Wassers gelöst). Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß der Hund keinen Staub in die Augen bekommt, er ist möglichst in einem halb dunklen Räume zu halten. Nach Verlauf von sieben Tagen wird mit der Wasserbehandlung aufgehört. Von da ab müssen Sie morgens und abends einige Tropfen einer halbpromilligen Lösung von Jodoform in destilliertem Wasser in jedes Auge träufeln. Dr. G.

Frage Nr. 126. Ist es zu empfehlen, verblühten Rindern im Herbst zum Begießen der Obstbäume zu verwenden, oder vielmehr noch besser Klopftung in verblühtem Zustande? Welcher künstliche Dünger ist für Gartengeräte zu empfehlen? Welche Gemüsesorten dürfen unter Umständen davon nicht betroffen werden? M. in W.

Antwort: Sie können zum Düngen von Obstbäumen Rinder- sowie Ueberung in flüssiger Form verwenden, beides sind gute Stoffsorgungen. Neben dieser Stoffsorgung dürfen Sie aber Phosphor und Kali nicht vergessen. Als Phosphorsäure wäre Thomasmehl, für einen mittelstarken Baum 100 bis 150 g, als Kali 100 bis 150 g Kainit oder 40%iges Kalibügelgels zu geben. Sie können sämtliche Gemüsesorten mit Kunstdünger düngen. Nur ist die Zusammenstellung für die einzelnen Arten eine verschiedene. So wäre für alle Kohlrassen, Gurken, Spargel und Spinat auf 100 g folgende Menge als Hauptdüngung zu geben: 5 kg Superphosphat, 3 kg 40%iges Kalibügelgels, 4 kg Kaliumchlorid. Diese Teile werden ein paar Tage vor dem Pflanzen gleichmäßig ausgebreitet und mittels einer Hade oder einem Rechen in den Boden eingebracht. Für Erbsen und Bohnen kurz vor der Einfaat auf 100 qm 2,5 kg 40%iges Kalibügelgels, 3 kg Superphosphat, 1,5 kg Chlorkalium. Für Karotten, Mören, Rettich, Rüben auf 100 qm 2 kg 40%iges Kalibügelgels, 3 kg Superphosphat, 4 kg Chlorkalium. Wir empfehlen das Buch von Theodor Börsmann zur Anleitung und zum zweckmäßigsten Gebrauch der Gärbedüngungsmittel, Preis 2,50 M., Verlag von G. Neumann, Neudamm, wo Sie alles Wissenswerte darin finden. Gt.

Frage Nr. 127. Ich will 1 ha durchlässenden Lehm Boden mit Luzerne anlegen. Ich habe jetzt 32 Atr. Stiefel, der seit November in Mieten gelegen hat, mit Eggen und Antivator untergebracht. Nun will ich noch 16 Atr. 18%ige Thomasmehlschlacke und 3 Atr. 40%iges Kalialz zugeben, dann 80 kg Hafer drillen, die Luzerne mit der Saatgege unterbringen. Soll ich noch Salpeter geben? G. C. in W.

Antwort: Die Düngung zur Luzerne ist gut und reichlich, aber das wirkliche, ausdauernde Gedeihen derselben hängt hauptsächlich von dem Untergrund des Afers ab; ist dies nicht ein 1 bis 2 m tiefer, gut kalkhaltiger Behnmergel, so hält die Luzerne nicht lange aus. Die Dedrust (Hafer) läßt man ja nicht so reichlich; 80 kg guter Hafer ist reichlich, lieber einige Atr. schwächer. Die Chlorkaliumgabe als Kopfdüngung kann ganz nützlich sein, je nach dem Kulturzustande des Bodens, und wird dem stark Stickstoff beanspruchenden Hafer sehr zugute kommen,

wächst derselbe aber ohne den Salpeter schon genug so fixiert man dieselben nicht, da sonst die Gefahr des Erfrierens der jungen Luzerne vorhanden ist. R. S.

Frage Nr. 128. Wie vertilge ich am besten Kautsch aus meinem Ader? G. C. in W.

Antwort: Der Aderkautsch ist ein sehr lästiges Unkraut, welches nur durch wiederholtes Hacken und Jäten in den Rechenzeiten zu vertilgen ist. R. S.

Frage Nr. 129. 1. Im Gemüsegarten sind an Kohl und Kohlrabi sichere Kennzeichen, daß dem Boden Kalk fehlt. Kann ich als Kalkgabe die Kalkschlämme von einer Kalkbrennanlage verwenden? 2. Gurken haben zwei Jahre hintereinander verlegt. Die äußerst starken Pflanzen wurden gleich nach dem Wässern durch ein Insekt am Wurzelstutzen, zum Teil bis ins Mark, angegriffen. Die Pflanzen wurden einzeln auf die ganzen Beete zerstreut befallen, so daß in einem Zeitraum von ca. vier bis sechs Wochen die Beete vernichtet waren. Was ist dagegen zu tun? M. in G.

Antwort: 1. Kalkschlämme können zum Düngen verwendet, wenn er, bevor er untergegraben wird, ausgefressen einige Wochen an der Luft liegen bleibt. Gleich umgegraben schadet er. Sie können ihn auch kompostieren. 2. Ihre Gurken werden fraglos von der Maulwurfsgrille (Beete) angegriffen. Wenn Sie die Gänge derselben entdeckt haben und deren Raum mit dem Finger verfolgen, so werden Sie bald auf einen harten Klumpen Erde treffen. Das ist das Nest, in dem 30 bis 40 Eier enthalten sind, oder ebensoviele junge Werten. Von Monat Mai ab müssen Sie Ihr Augenmerk auf die Vertilgung dieser gefährlichen Schädlinge richten. Gt.

Frage Nr. 130. Untere Kuh steht kurz vor dem Kalben. Vor einiger Zeit stellte sich bei dieser ein harter Husten ein. Alle bisher angewandten Mittel schlugen fehl. Die Kuh erlitt gutes Futter und Beinträchtigung. Kommt die Krankheit auf die Gesundheit des Kalbes einfluß haben? R. B. in R.

Antwort: Jeder Husten beruht in einem Reizungszustand des Kehlkopfes oder der Lunge und ist im ersten Falle meist kachektisch, im letzteren hoch. Ist der Husten kurz und trocken, dabei verpfeiffert mit beschleunigtem Atmen, so besteht harter Verdacht auf Lungenentzündung. Gegen Kehlkopfhusten helfen am besten Bromkaliumgaben oder Einreibungen von flüssigem Niximant am Kehlkopf und darauffolgende Einatmung mit wässrigen Töchern. Bei Lungenentzündung: Schwefelkohlenstoff, Schwefel je 15 g, Opium 10 g, Stillschlagpulver 100 g mit Sirup zur Latwergemacht und in dreifachlicher Gabe in einem Tag gegeben. Bei beginnender Tuberkulose, die sich mit Sicherheit ohne Impfung beim lebenden Tier nicht feststellen läßt, sind natürlich alle Mittel vergeblich. Durch den Husten wird die Gesundheit des Kalbes kaum leiden, es sei denn, er wäre so quälend, daß die Kuh dabei abmagert. Auch Tuberkulose wird meist nur in der Anlage vererbt. B.

Frage Nr. 131. Unser 1/2 Jahr altes Kälbchen trauert seit etwa acht Tagen; der Atem geht außerordentlich kurz in heftigen, den Körper erschütternden Stößen. Das Tier liegt den ganzen Tag fast teilnahmslos da und verweigert fast gänzlich die Nahrungsaufnahme. Es nimmt nur ein oder zweimal im Tage etwas Milch, und scheint an Durst zu leiden; es läßt mit Bier Wasser. Müßte Eingeben von Schwefelblüte und Niximant? Was fehlt dem Tier? F. R. in R.

Antwort: Ohne Zweifel ist die Kälbe an „Sticht“ oder „Staupe“ erkrankt. Schwefelblüte dürfen Sie nicht eingeben, ein Eßlöffel Niximant ist angelegt, wenn Verstopfung besteht. Wir raten, dem Tiere von drei bis vier Stunden einen Bromkalium Umschlag um die Brust zu legen. Zu diesem Zwecke legen Sie ein leuchtendes Leinwand (Leinwand) um die Brust und darüber ein trockenes, wolleenes Tuch; letzteres wird mit Schwefelkohlenstoff befeuchtet. Die Nahrung besteht in lauwarmem Milch und Bouillon mit Ei. Dr. G.

Frage Nr. 132. 1. Auf einer entwässerten Weidenparzelle, guter Moorboden, mittelfeucht, an einigen Stellen verlandet, ist der Graswuchs sehr geringfügig; ich habe im Herbst und jetzt ziemlich stark Kompostdünger angebracht und, wie alle Jahre, Thomasmehl und Kainit gestreut. In diesem Frühjahr will ich nun Acker- und Grasrasen nachsäen. Was muß ich nachsäen, um dieses Jahr zwei Schritte zu bekommen? 2. Ferner ist Acker, in guter Kultur stehender Mittelboden, wegen der vorjährigen Dürre nur hie und da aufgegangen. Kann ich den Ackerfeld jetzt nachsäen, um zwei Schritte zu bekommen? F. B. in B.

Antwort: Wenn die Weide trocken genug ist, eggen Sie dieselbe am besten mit der Weidenegge tüchtig durch und säen darauf pro 1/4 ha als Grasrasen ein Gemenge von 1 kg Timotheegras, 0,75 kg Glatthafer (Avena elatior), 1,5 kg Knautkraut (Dactylis glomerata), 0,70 kg Rammgras (Festuca cristatus), 0,5 kg kriechenden Rotzschwingel (Cynosura rubra), 0,7 kg Italienisch Raigras, 0,6 kg Stumpfblättriges (Lotus ulig.), 0,35 kg Rotklee (Trifol. pratense), 0,30 kg Schwebelklee (Trifol. hybrid.), 0,25 kg Weißklee (Trifol. repens). Diese Grasrasenart wird mit einer ganz leichten Egge oder sog. Wulstegge recht flach eingeeget und mit einer schweren Walze (dreiteiligen Glattwalze) gewalzt. 2. Verdrängen Sie die Feststellen in dem Ackerfeld durch Weiden mit 5 kg Wundklee (Antyllis vulneraria) pro 1/4 ha auszubessern. Ob es zwei Schritte gibt, hängt von dem iduellen Umfang der Saat und der fruchtbareren Wirkung ab. Können Sie vor der Umpflanz noch Kainit und Thomasmehl unterkürnieren oder einhaden, um so besser. R. S.

